

Burgfreunde Kollenburg e.V.

Newsletter Nr. 13/2020

Liebe Mitglieder und Freunde der Burgruine Kollenburg,
ja, auch unser Vereinsleben ist durch die Beeinträchtigungen infolge der Corona-Pandemie betroffen. Eine Vorstandssitzung sowie die, für Ende Januar geplante, Jahreshauptversammlung mussten bereits bis auf Weiteres verschoben werden. Auch der beabsichtigte Arbeitseinsatz im April und die Führung im Mai konnte nicht durchgeführt werden. Trotzdem, oder deswegen, möchten wir euch auf dem Laufenden halten, was in und um unsere Burg so abläuft.



Ferienspiele 2019

Für die Ferienspiele im August 2019 hatten sich 21 Kinder angemeldet. Das Team vom Verein Burglandschaft e.V. um Dr. Jürgen Jung, Regine, Katja und David holten die Kinder am Parkplatz Forsthaus ab und führten sie über den Serpentinenpfad zur Burg. Hier waren



Burg betreffend anschaulich erklärt. Geschicklichkeit war dann bei den folgenden Spielstationen gefordert. Auf dem abgebildeten Laufzettel könnt ihr erkennen, dass sich das Team von der Burglandschaft schon bei der Vorbereitung richtig Mühe gegeben hat. Für dieses Jahr ist mit der Burglandschaft Herrn Dr. Jung der 3.8. für die Ferienspiele auf der Kollenburg ins Auge gefasst worden. Ob der Termin zustande kommt wird bis Mitte Juli abgeklärt.

Chaoten auf der Kollenburg!



Zum wiederholten Mal haben, offensichtlich verhaltengestörte, Besucher ihren Saustall hinterlassen. Um eine illegale Feuerstelle herum verstreut findet sich der Müll einschließlich Konserve und angekohlten Plastikflaschen etc.. Was ist eigentlich so schwer daran, einen Platz so sauber zu verlassen, wie man diesen vorgefunden hat?





Feuer auf der Kollenburg ist übrigens nicht erlaubt!
Durch Feuer auf der Kellerdecke (über dem Gewölbe) wurde die darunterliegende Abdichtungsfolie so beschädigt, dass nun wieder Wasser durch die Gewölbedecke dringt.

Wir bemühen uns seit Jahren, durch regelmäßige Arbeitseinsätze, unsere Burgruine für interessierte Besucher sauber und zugänglich zu halten.

Chaoten erhöhen leider das Risiko, dass der Eigentümer das Burgtor für die Öffentlichkeit komplett schließt!
Es wäre doch

schade, wenn wegen der Wenigen, **die sich das Recht herausnehmen sich außerhalb ihrer eigenen vier Wände wie Schweine aufzuführen**, die Allgemeinheit darunter leiden müsste. Wir freuen uns über jeden konstruktiven Verbesserungsvorschlag. Die Plane wird jedes Jahr zum Burgfest erneuert. Wir würden die

Buden auch gerne mit einem Blechdach versehen und würden uns über Helfer freuen. Mit einem Spruch auf der Plane wird die Arbeit nicht automatisch erledigt.



Schlossweinberg

Am 20. April 2020 fand sich Michael Huller zusammen mit zwei Helfern hier ein um zwischen den Rebzeilen zu Mähen. In den nächsten Tagen sollen auch die Triebe zurückgeschnitten werden. Mit der Entwicklung der Rebstöcke ist Michael Huller im Großen und Ganzen zufrieden, die Schäden infolge der Trockenheit 2019 sind nicht so stark wie befürchtet. Durch den nassen Winter sieht alles auch für dieses Jahr bisher gut aus. Es wird zwar noch eine Weile dauern, aber wir können weiterhin



darauf hoffen uns irgendwann einen „Collenberger“ (wie immer der dann bezeichnet werden kann/darf/muss) einschenken zu können.

Besichtigung durch Prof. Dr. G. Ulrich Großmann



Prominenter Besuch fand sich am 8. Mai zur Besichtigung auf unserer Burg ein. Prof. Dr. G. Ulrich Großmann ist Kunsthistoriker, ehemaliger Generaldirektor des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, derzeit 2. Vorsitzender der Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e.V. (<http://www.wartburggesellschaft.de/>) sowie Autor mehrerer Bücher über europäische Burgen. Begleitet wurde er von der Kunst- und Kulturhistorikerin Prof. Dr. Anja Grebe. Mit dabei waren noch Dr. Jürgen

Jung vom Verein Burglandschaft mit seinen Mitarbeiterinnen Regine Klein und Katja Focke sowie Werner und Günter von den Burgfreunden.

Mit dem Blick des Kenners konnten die Experten markante Bauabschnitte und -gegebenheiten spontan gewissen Perioden zuordnen und sie fotografierten ausgiebig. Eine Ausarbeitung von Prof. Dr. G. Ulrich Großmann umfasst vier Seiten und ist am Ende angefügt. Diese Ausarbeitung wird bei Historikern und Kollenburg-Kennern mit Sicherheit Widerspruch und Diskussionen auslösen.



Weitere Aussichten für 2020

Unser diesjähriges Burgfest findet nicht statt, es fällt, wie so viele andere Veranstaltungen, den Einschränkungen infolge Covid19 zum Opfer.

Aber nachdem dieser Termin (hoffentlich) in euren Kalendern notiert ist, greifen wir gerne den Vorschlag unseres Vorstandsmitgliedes Lothar auf:

Vorausgesetzt, dass bis dahin coronamäßig nichts dagegenspricht, treffen wir, die Vereinsmitglieder, uns zu einem lockeren Beisammensein auf der Burg. Jeder packt sich selber in den Rucksack was er zum Essen, Trinken oder sonstiger Verpflegung dabei-haben will.

Was haltet ihr davon?

Für Rückmeldungen sowie weitere Ideen und Vorschläge wendet euch bitte an die eMail-Adressen:

gua.reichert@t-online.de oder wewoco@t-online.de

Termine für eine eventuelle Säuberungsaktion oder Führungen auf der Kollenburg werden im Amtsblatt bekannt gegeben.

Burgruine Kollenburg in Collenberg, Baubeobachtungen

Die Burgruine liegt am Hang oberhalb des Mains. Die Gesamtanlage ist halbkreisförmig, mit einer geraden Seite zum Main nach Süden und einem weiten Halbkreis nach Norden, zum Berg. Kennzeichnend für die Gesamtanlage sind innerhalb eines teilweise doppelten halbkreisförmigen Berings ein westlicher Wohnbau (Längsbau), ein etwa quadratischer südöstlicher Wohnbau, beide mit nachträglichen Erweiterungen, das hohe Plateau im Nordwesten, der Torbau im Nordosten und eine Grabenbefestigung (Kaponniere) im Nordwesten.

Westlicher Wohnbau

Der westliche Wohnbau enthält den ältesten erkennbaren Bau der Burg. An zwei der vier Ecken dieses Kernbaus (im NW und im SO) finden sich Eckbuckelquader, zumindest in den oberen Lagen mit Zangenlöchern; an der nordöstlichen Ecke wurden die Quader offenbar systematisch ausgebrochen (SW-Ecke abgebrochen). Dieser Kernbau wurde nachträglich nach Westen und Osten vergrößert, im Norden trennt ihn ein schmaler Graben von der Nordterrasse. Im Erdgeschoß gibt es im Erweiterungsbau den Treppenabgang zum Keller unter dem ältesten Teil. Die Trennmauer zwischen den beiden Bauteilen enthält einen Riegelkanal für einen Eingang, d.h. der urspr. Haupteingang in den Kernbau befand sich an der östlichen Schmalseite in der Mauer zwischen dem Tonnen- und dem Kreuzgewölbe. An der westlichen Schmalseite befindet sich eine schmale Öffnung, heute ein Durchgang in den westlichen Anbau. Im Gewände der Öffnung gibt es beidseits eine Nische, offenbar je ein kleiner Wandschrank oder eine Lichtnische. Eventuell handelt es sich bei dieser Nische um einen ehem. Abtritt, sicher nicht um einen Ausgang. An der Westmauer des tonnengewölbten Raumes daneben gibt es ein ca. 15 cm breites, langes Schlitzfenster, dessen Laibung innen leicht durch das Tonngewölbe des Raumes überschnitten wird.

An der Ostseite gibt es über dem EG und dem 1. OG am Giebel sowie am Treppenturm ein gekehltes Gesims, über dem 2.OG ein Gesims mit Rundstab. In das Gebäude führt heute ein großes spitzbogiges Portal von Osten, mit gekehltem Profil. Das linke Ge-wände ist durch den Treppenturm leicht verstellt, das Profil des Portalgewändes ist teilweise durch den Mörtel des Treppenturms verschmiert. Das Portal des Treppenturms hat Stabwerkrahmung, typisch für die Zeit um 1520/30. Dies spricht für eine Datierung des Erweiterungsbau ohne Treppenturm im späten 15. Jh. oder um 1500, des Treppenturms aber erst zu 1530. Dabei wurde das gotische Gesims der Erweiterung in gleicher Form um den Treppenturm herumgeführt. Die Treppenturmfenster könnten ursprünglich kleiner gewesen sein, für die heutigen Fenster ist das waagerechte Gesims unterbrochen (ggf. von Anfang an? hier ist die Befundlage unklar). Gemeinsam mit der Giebelspitze könnten die Treppenturmfenster im späten 16. Jahrhundert entstanden sein.

Im Erdgeschoss finden sich zwei um rund einen Meter hochgemauerte, innen runde, außen rechteckige Öffnungen. Es kann sich eigentlich nur um Zisterneöffnungen handeln, demzufolge das Kellergeschoss zeitweilig als Zisterne gedient haben muss.

Im 2. Obergeschoss befand sich noch 1913 (Abb. BKDM, S. 66 und 67) ein (nach-)gotisches Spitzbogenfenster. Als einziges Fenster dieser Art könnte es zu einer Kapelle gehören.

Südöstlicher Wohnbau

Der südöstliche Wohnbau ist im Grundriss etwa quadratisch, wegen Einsturz derzeit nicht betretbar. Seine Eingänge zum Keller sowie zum Erdgeschoss befinden sich an der Nordseite. Der Kellerhals ist breit und gewölbt, die Breite würde sogar das Herunterlassen von Weinfässern erlauben. Der spitzbogige Eingang in das Erdgeschoss macht eine Datierung im (späteren) 15. Jh. wahrscheinlich, dies bestätigt auch das Schulterbogenportal zum Treppenturm.

Die südöstliche Ecke, sichtbar vom Zwinger(graben) aus, hat Eckbuckelquader, größere Steine, ohne Zangenlöcher. Eine Entstehung der Quader im 13. Jahrhundert ist möglich, ein höheres Alter trotz des Fehlens von Zangenlöchern unwahrscheinlich. Die Erweiterung nach Norden schuf einen undefinierbaren Raum, nach Osten durch einen kleinen quadratischen Raum im Turm ergänzt. Dieser neuerdings als Kapelle (Kapellenturm) bezeichnete Bau enthält nichts, was auf eine sakrale Nutzung hinweist.

Die größte „Überraschung“ bietet der Treppenturm des südöstlichen Wohnbaus. Er ist klobiger, also dicker, also der daneben stehende des westlichen Wohnbaus. Sein Portal in Schulterbogenform gehört in die Zeit um 1500. Seine Öffnungen sind sehr klein, die beiden nach Norden zum Tor und in Richtung auf den vermeintlichen Kapellenbau haben (oder hatten) Prellhölzer für Hakenbüchsen – es handelt sich tatsächlich um Schießscharten für Hakenbüchsen. Der mitten im Hof stehende Treppenturm hatte damit eine Wehrfunktion, zweifellos nicht nur symbolisch (das gibt es auch, z.B. Breuberg, aber dafür braucht man keine Prellhölzer!).

Innere Ringmauer

An der inneren Ostmauer wurde der Turm in einer späteren Phase bis zur Außenringmauer verlängert.

An der Westseite sitzt der Westgiebel des erweiterten Wohnbaues auf der inneren Ringmauer. Diese hat nach Norden einen **Rundbogenfries**, der sich nach Süden fortsetzte, durch die Erweiterung und Aufstockung des Wohnbaus dort aber zerstört wurde. Der Fries ist aus kleinen Steinen gemauert und entspricht beispielsweise dem Rundbogenfries der Zwingermauer der Burg Guttenberg (Neckar) aus dem 15. Jahrhundert.

Äußere Ringmauer

Sie wirkt weitgehend einheitlich mit den drei Türmen an der Südseite, aus großen Bruchquadern, teilweise mit Zangenlöchern, dazwischen Zwickelsteine. Der Gesamterscheinung nach, unter Berücksichtigung der Feuerwaffen-Schießscharten der Türme, dürfte die Mauer aus dem späten 15. Jahrhundert stammen. Die Schießscharten haben lange Schlitze, die teilweise unten in schmalen Queröffnungen enden, teilweise (weiter oben) Schlüssellochform haben. Bis zu drei unterschiedliche Scharthenformen kommen an einem Turm vor. Am obersten Geschoss sitzen die Scharthen ggf. in leicht vortretenden Erkern mit Bodenöffnungen. Am SO-Turm gibt es zwei solcher Scharthen an den gegenüberliegenden Seiten, es handelt sich somit um Scharthen zur Bestreichung des Turmsockels, nicht um Abritte. An der Westseite gibt es allerdings kleinteiliges Mauerwerk, das auf den ersten Blick älter aussieht. Dort befindet sich in der Verlängerung des schmalen Grabens, der sich direkt nördlich des großen Wohnbaus befindet, eine spitzbogige Pforte (Nebenpforte, für eine Ausfallpforte zu groß und zu weit oben), ehemals wohl durch eine Zugbrücke mit dem westlichen Berggrücken verbunden. Nördlich daneben setzt ein aus Quadern gemauerter Ringmauerabschnitt an, der etwas weiter in den Graben hineinreicht und mit einer Rundung an den Abschnitt mit der Nebenpforte mit

deutlicher Baufuge anschließt, offenbar also zu einer jüngeren Bauphase gehört. – An der Ostmauer finden sich innen Konsolen eines zum Hof vorkragenden Wehrgangs.

Haupttor

Westlich des Haupttors verspringt die äußere Ringmauer nach außen, so dass eine Flankierung des Tores ermöglicht wird. Der innere, ältere Mauerverlauf besteht aus Bruchstein, der äußere aus Quadern; er endet mit einer klaren Baufuge rund 20 m westlich des Tores. Der innere Mauerverlauf ist im oberen Bereich mit den Konsolen eines polygonalen vorspringenden Erkers (Wehrerkers) versehen, ähnliches gibt es in Guttenberg im 15. Jahrhundert. Nachträglich wurde der äußere Mauerverlauf in niedriger Höhe bis vor das Tor hin fortgeführt und hat dort wahrscheinlich als Auflager einer Zugbrücke gedient. Das Tor selbst, datiert 1609, ist vermutlich nachträglich in die Tormauer eingefügt worden, die ihrer Struktur nach eher dem südöstlich anschließenden Mauerwerk des späten 15. Jahrhunderts entspricht.

An der Innenseite des Torhauses ist modern ein Wappenstein eingemauert worden, Allianzwappen Rüd und Rosenberg mit Jahreszahl „1587“, befand sich 1913 (BKDM, S. 68, dort als „1589“ bezeichnet) am westlichen Wohnhaus, zuvor aber schon an der Ringmauer und wohl im Torbereich.

Die Torkammer östlich des Tores hat einen vermauerten Zugang mit einem Schulterbogenportal, also vermutlich schon um 1500. Die Mauer mit dem Portal ist aber sekundär, die Ringmauer also noch (etwas) älter, vermutlich Mitte 15. Jahrhundert.

Plateau, Kaponnire im Graben und Zugang

Der Wehrgang im Graben ist eine Kaponnire und kann grundsätzlich in die Zeit um 1500 oder die 1. Hälfte des 16. Jh. datiert werden. Ihr Zugang soll angeblich durch einen runden Schacht erfolgt sein, der auf dem Plateau mündet und dort etwa 1 m aufgemauert ist – typisch für einen Brunnen- oder Zisternenschacht. Treppenstufen sind in dem Schacht auch nicht zu erkennen, allerdings ist im unteren Bereich offenbar grob ein Zugang Richtung Kaponnire eingehauen – ursprünglich muss es sich um einen Zisternenschacht gehandelt haben.

Grundsätzlich passt die Kaponnire zu einer umfangreichen Bauphase um 1500.

Auf der Kaponnire setzt eine nach Nordosten reichende Quadermauer an, die mit einem Abstand von ca. 2 m der älteren Ringmauer vorgelagert ist. Dies entspricht dem nahe dem Tor beobachteten Rücksprung. Der jenseits des Grabens stehende Schützenbau hat Schlüssellochscharten, der Längsgang auf dem Kopf stehende „T“-Scharten.

Vergleichsobjekte

Minneburg/Neckar

Guttenberg/Neckar (Rundbogenfriese)

Stadtprozelten

Die Bauabfolge der Kollenburg

1. Bauphase

2. Hälfte 13. oder 14. Jahrhundert

Ältester Bauteil ist der Kernbau des westlichen Wohnbaus, ein „Festes Haus“, vermutlich aus dem 13. Jahrhundert, wahrscheinlich der 2. Jahrhunderthälfte. Drei der vier Gebäudecken sind klar erkennbar, an zwei Ecken sind Eckbuckelquader, mehrheitlich mit Zangenlöchern (also nicht vor ca. 1250) erhalten. Feulner (BKDM) datiert – vorsichtig – ins 14. Jahrhundert.

Deutlich größere Eckbuckelquader gibt es ferner an der Südostecke des südöstlichen Wohnbaus. Hier könnte es sich um eine ältere Ringmauer handeln, die eventuell noch ins 13. Jh. zurückreicht.

2. Bauphase

15. Jahrhundert

Dazu gehören weite Teile der Befestigung, namentlich der Rundbogenfries der (inneren) Ringmauer, die äußere Ringmauer westlich des Tores, vermutlich auch die Zwingermauer (= äußere Mauer) westlich der inneren Ringmauer. Ob die innere Ringmauer im Prinzip schon dem 14. Jahrhundert angehören kann (Eckbuckelquader an der SO-Ecke, im Format aber größer als die des Wohnbaues), ist derzeit nicht sicher zu bestimmen

3. Bauphase

Um 1500; 2. Bauabschnitt um 1530

Die Bauphase ist zeitlich in die Jahrzehnte um 1500 einzuordnen. Zu ihr gehört die Kaponniere mit Schlüssellochschießscharten und die Mauerverstärkung im Nordwesten. Der mit Schulterbogenportal versehene Zugang zum östlichen Torhaus sowie der östliche Treppenturm könnte ebenfalls jetzt entstanden sein, letzterer hat Schießscharten zum Hof hin, die sich nur aus der Funktion als Ganerbenburg erklären lässt, deren Ganerben vielleicht nicht immer friedlich miteinander auskamen. Ob das Wohnhaus daneben tatsächlich schon dem (13./)14. Jh. angehört oder doch erst jetzt entstand, ist derzeit nicht sicher zu entscheiden.

4. Bauphase, Spätrenaissance

um 1580 bis 1610

Ein zweitverwendeter Inschriftstein innen am Tor nennt das Jahr 1587, eine Inschrift am Tor außen 1609. 1609 entstand das heutige Spätrenaissance-Tor innerhalb der älteren nördlichen Außenmauer. Das Giebeldreieck des westlichen Wohnbaus mit seinen renaissanceformen dürfte dem späten 16. Jahrhundert angehören.

Lit.:

Feulner, Adolf: BKDM Bezirksamt Marktheidenfeld, München 1913, S. 59-69

Piper, Otto: Burgenkunde, 3/1912, S. 292 (Kaponniere, mit Zeichnung und Angabe einer Wendeltreppe von 28 Stufen)

Baualtersplan

von Prof. Dr. G. Ulrich Großmann entwickelten ersten Baualtersplan (schwarz: Kernbau 2. Hälfte 13./1. Hälfte 14. Jahrhundert; grün: Bauphase(n) zwischen Mitte 14. und Mitte 15. Jahrhundert, gelb: grob Mitte 15. Jahrhundert, blau: um 1500, rot (nur Treppenturm Westbau) um 1530, ohne Farbe: Haupttor 1609).

Die Bauphasen des späteren 14 bis beginnenden 16. Jahrhunderts liegen wahrscheinlich dicht(er) beieinander und ihre Abfolge ist komplizierter.

